

sterte Worte. 1924 lebten beide hauptsächlich in Berlin, wo die „wienersische Note“ ihrer Kunst sehr geschätzt wurde; im Dezember 1928 traten sie zum letzten Mal gem. in Wien auf. Eine Ehekrise führte schließl. zu schweren Konflikten. Der überraschende Tod von S. hat zu vielen Spekulationen Anlaß gegeben.

L.: *NFP*, 26., 30., *WZ*, 27. 8. 1929; *Die Fackel*, Nr. 668–675, Dezember 1924, S. 19ff., Nr. 679–685, März 1925, S. 67f.; K. Budzinski, *Die Muse mit der scharfen Zunge*, 1961, s. Reg.; R. Hösch, *Kabarett von gestern 1*, 1967, S. 213, 289ff.; R. Weys, *Cabaret und Kabarett in Wien*, 1970; H. Veigl, *Lachen im Keller*, 1986, s. Reg.; B. Leinbach, *Tondokumente der Kleinkunst und ihre Interpreten 1898–1945*, 1991 (mit Diskographie); F. Hennenberg, *Es muß was Wunderbares sein*. R. Benatzky ..., 1998 (mit Auszügen aus Benatzkys Tagebüchern); W. Dosch, in: R. Benatzky & J. S., *CD Preiser Records 90103* (Begleit-text). (C. Gruber – C. Höslinger)

**Seling** Emil, Kapellmeister und Komponist. Geb. Wien, 25. 11. 1868; gest. Berlin, Dt. Reich (Dtld.), 4. 6. 1939. Sohn eines Bankbeamten. S. besuchte das Wr. Schottengymn., stud. dann 1890/91 an der Univ. Wien bei Hanslick und Dietz (beide s. d.); Staatsprüfung für Klavier, Orgel und Gesang mit Ausz. 1887 war S. Privatschüler von R. Fuchs (s. d.), 1900 Hörer von Max v. Schillings und Ludwig Thuille (Musiktheorie und Komposition) an der Univ. München. 1890–92 wirkte er als Gesangslehrer am Akadem. Gymn. in Wien, danach bis 1898 als Klavierlehrer am Theresianum. Erste auswärtige Engagements führten ihn als Dirigent des Musikver. und Männerchors nach Teplitz-Schönau (Teplice) (1898–1901), weiters als Kapellmeister an das Dt. Theater in Prag (1901–02), an das Stadttheater Elberfeld (1902) und in der selben Eigenschaft 1903 an das städt. Theater in Karlsbad (Karlovy Vary). Nach kurzer Tätigkeit als Kapellmeister an der holländ. Oper in Amsterdam (1904) kehrte S. nach Wien zurück, um 1905–08 als Kapellmeister am Carltheater zu wirken. Ab 1908 lebte er in Berlin, wo er mehrere Ämter inne hatte: so war er ab 1908 stellv. Dirigent des Philharmon. Chores und ab 1909 Dirigent des Lehrer-Gesangver. Ebenfalls ab 1909 gab S. in Berlin Gesangs- und Kompositionsunterricht. Weiters hatte er in jenen Jahren auch die Leitung des Orchesters der Techn. Hochschule inne. 1914–18 war S. Soldat im Ersten Weltkrieg; 1927–35 unterrichtete er an der Hochschule für Musik in Berlin.

W.: Fatum, 1901/02 (Oper); *Medea* (Oper, Hs., Musiksmlg., Österr. Nationalbibl., Wien); kleinere Orchesterwerke; Lieder für eine oder mehrere Singstimmen; Klavier- und Violinstücke; etc.

L.: *Frank–Altmann*, 15. Aufl.; Müller; Dt. Tonkünstler in Wort und Bild, ed. F. Jansa, 2. Ausg. 1911; *LA Berlin*, Berlin, Dtld. (Ch. Fastl)

**Selinger** Engelbert Maximilian, Ps. Dr. Wilhelm Marchland, Beamter, Jurist und Schriftsteller. Geb. Sternberg, Mähren (Sternberk, Tschechien), 13. 10. 1802; gest. Wien, 8. 7. 1862. Sohn eines Kleinhändlers. S. stud. nach Besuch des Gymn. von Kremšier (Kroměříž) Phil. und Jus in Olmütz (Olomouc) und an der Univ. Wien bis 1825; 1827 Dr. jur. der Univ. Innsbruck. Nach Reisen durch die nördl. Schweiz, Dtld. und Italien, über die er später in Kurzprosa publ., begann er als Advokat in Olmütz, kehrte jedoch nach Wien zurück, um 1829 prov., 1833 def. und ab 1836 als wirkl. Prof. der jurid.-polit. Wiss. an der Oriental. Akad. tätig zu sein; zusätzl. wirkte S. ab 1830 ohne eigenes Anstellungsdekret als Supplent an der Lehrkanzel für Statistik und als Lehramts-Adjunkt der jurid. Fak. der Univ. Wien und war bis 1848 Zensor. 1848/49 gehörte er im Reichstag dem Zentrum an. Für sein regierungstreues Verhalten erhielt er 1848 das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und wurde in Nachfolge des späteren Kardinals Rauscher (s. d.) 1849–52 prov. Dir. der Oriental. Akad. In S.s Dion. fällt die Einführung des Unterrichts in engl. Sprache, die Vermehrung der Stiftungsplätze und die verpflichtende Besetzung von Akad.zöglingen als Konsulareven in der Levante. 1852 zum Sektionsrat im ao. Dienst des Außenmin. zur „Verwendung beim Preß-Comité“ ernannt und zum Prüfungskoär. der theoret. Staatsprüfungskomm. für Statistik bestellt. Ab 1854 von Krankheiten heimgesucht, trachtete er sich durch hydropath. Selbstversuche zu heilen, verschlimmerte aber seine Leiden und erblindete völlig. S. betätigte sich in seinen „Denksteinen deutscher Geschichte des Jahres 1842“ (1843) mit 43 kleineren, kunst- und kulturhist. aussagereichen Aufsätzen über aktuelle Ereignisse auch als Chronist.

W. (auch s. u. bei Goedeke): Gedanken eines Lustreisenden, in: Feierstunden für Freunde der Kunst, Wiss. und Literatur, 1834, Nr. 16, 17, 23; Nachtstationen eines Reisenden, 1835; Lebensphasen, in: Album, ed. F. Wittbauer, 1838; Ged., ebd.; Frauen-Emancipation, 1840; Gräfenberg. Einladungen. Mitth. Betrachtungen, 1841; V. Prießnitz. Eine Lebensbeschreibung, 1852, 2. Aufl. 1903; zahlreiche Gelegenheitsreden, Beitr. in *Z.*, u. a. Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 1825; etc.

L.: *Dt. Ztg.*, 27. 6. 1873; Brümmer; *Giebisch–Gugitz*; *Goedeke*, s. Reg.bd.; *Kosch*; *Wurzbach*; V. Weiß v. Starckenfels, *Die k. k. oriental. Akad. zu Wien ...*, 1839, S. 35, 39; *Die K. und K. Konsular-Akad. von 1754 bis 1904*,